

# Spoiler!

Von abgemeldet

## Kapitel 24: An unearthly Child

„Sie will Sie sehen.“

„Nein“, der Master lag zusammen gerollt auf seiner Liege und starrte nachdenklich an die weiße Wand.

„Warum auf ein Mal dieser Sinneswandel, Master?“, er hörte Madame Kovarians klackernde Absätze näher kommen. „Würde es Ihnen etwa mehr, als nur ein Herz brechen?“

„Das geht Sie gar nichts an“, sagte er mehr zu sich selber, als zu der schwarzen Pest mit Augenklappe.

„Wie süß. Das Regenerieren bleibt Ihnen sowieso nicht erspart“, meinte Madame Kovarian gehässig und der Master verschwendete einen flüchtigen Blick über seine Schulter an sie.

„Nein, ich will noch nicht gehen“, flüsterte er grimmig. „Ein neuer Körper, ein neues Bewusstsein, ein neues Ich... das will ich nicht!“

„Welch rührende Worte, Master“, säuselte Madame Kovarian voller Sarkasmus. „Aber ich glaube, Sie haben mich nicht richtig verstanden.“

Jetzt drehte sich der Master auf der Pritsche doch zu ihr um und schaute sie entnervt an. Ein böses Lächeln lag auf ihren Lippen und sie kicherte belustigt vor sich her.

„Glauben Sie etwa, wir werden Sie so, wie Sie jetzt sind, in die Freiheit entlassen?“, ihr Blick versenkte sich bedrohlich in seinen. „Ein rachsüchtiges Monster auf freiem Fuß? Master, Master, ts ts ts...“ Madame Kovarian schüttelte tadelnd den Kopf und zog eine glänzende Taschenuhr aus ihrer Jackentasche. Sie bleckte grinsend die Zähne, als sie die Panik in seinen Augen aufsteigen sah. „Sie kennen dieses hübsche Teilchen, was?“

Der Master schluckte und drehte sich wieder zu der weißen Wand hin.

„Nie gesehen“, log er und spürte, wie die aufkeimende Wut den Ärger über seine Aussichtslosigkeit verdrängte.

„Regel Nummer eins“, lachte Madame Kovarian schrill und zog an den Ketten, die den Master an der Liege festhielten. „Ein Time Lord lügt immer! Und jetzt kommen Sie, Sie Abklatsch eines geschlagenen Hundes, und sagen Ihrer Amy Lebewohl!“

Schwungvoll erhob sich der Master und baute sich in voller Größe vor Madame Kovarian auf. Er ließ die Nackenwirbel knacken und schaute grimmig auf die schwarze Hexe herab. Doch Madame Kovarian ließ sich nicht einschüchtern. Zähneknirschend ging er mit klirrenden Ketten hinter Madame Kovarian her, die ihn wie ein Henker zu seiner Schlachtbank führte. In Gedanken versuchte der Master seinen Herzrhythmus aufzugreifen und mit dem Vierertakt zu beruhigen. Doch seine Herzen schlugen ihm bis zum Hals, im falschen Rhythmus und ohne Melodie.

„Wie wollt ihr den Chameleon Arch eigentlich ohne TARDIS an mir anwenden?“, fragte er schließlich seine Scharfrichterin, die sich zu ihm umdrehte und einfach rückwärts den langen Flur vor ihm hinab lief.

„Gar nicht“, zwinkerte Madame Kovarian und der Master legte fragend den Kopf zur Seite. „Die TARDIS war darauf programmiert, im richtigen Moment durch den Raum-Zeit-Riss in ihrem Herzen zu schlüpfen, wie ein kleines Küken aus dem Ei.“

Abrupt blieb er stehen und fühlte das Adrenalin durch seinen Körper rauschen. Seine TARDIS war nicht zu Raumzeit-Pulver explodiert? Ein enormes Gefühl der Erleichterung machte sich in ihm breit und ein zündender Funken Hoffnung, gepaart mit Wahnwitz und der Gewissheit, eh nichts zu verlieren zu haben, bestärkten ihn. Der Master spürte ein aufregendes Kribbeln in jeder Faser seines Seins und fühlte sich aufgeweckt und kräftig. Er reckte sich diabolisch lächelnd und seine Knochen knackten fürchterlich. Madame Kovarian sah ihn an wie ein widerliches Subjekt und setzte schließlich ihren Weg fort.

„Die TARDIS ist hier“, erklärte sie ihm, „aber sie wird konfisziert. Und nach der Zwangsregeneration werden wir sie wohl... stiften...“

„Wem denn?“, fragte er verächtlich lachend. „Der *Neuen Kirche*? Für die ich ja so wichtig bin?“

„Die *Neue Kirche* verfolgt falsche Ansätze“, grollte Madame Kovarian und zog fester an seinen Ketten. „Tasha Lem ist eine gutgläubige Idiotin, die uns alle ins Verderben stürzen wird!“

„Oh, dann arbeitet ihr also gar nicht zusammen?“, grübelte der Master und starrte hasserfüllt auf Madame Kovarians Rücken.

„Wie man's nimmt“, sie zuckte gleichgültig mit den Schultern und führte den Master zu Amys Zimmer. „Die liebe Amy hatte sie zumindest nicht mit eingeplant!“

Sie tippte schnell einen Code in ein Bedienfeld neben der Tür ein und zog den Master an seinen Ketten durch die sich öffnende Schleuse.

„Hier ist er, Amy“, lächelte Madame Kovarian freundlich, schnallte ihm die Faustfesseln ab und ging zurück zur Tür, an der sich des Masters Leibgarde mit gezückten Waffen positionierte.

Amy saß auf einem weißen Bett, gekleidet in einem weißen Schlafanzug mit einem ebenso weißen Bündel im Arm. Ihre roten Haare lieferten einen starken Kontrast zu all dem Weiß in diesem Raum, so dass Amy fast wie ein Fremdkörper wirkte.

Wie festgefroren stand der Master an der Türschwelle und ließ sich seine Emotionen nicht anmerken. Er zitterte innerlich so sehr, dass er glaubte, gleich in die Luft gehen zu müssen. Sein Gesicht war eine emotionslose Scheibe und als Amy aufstand, lächelnd auf ihn zukam und das Baby im Arm hin und her wiegte, da wäre ihm fast der Atem weggeblieben.

„Ich bin Amelia Pond.“

„Ein toller Name“, lächelte der Master traurig. „Klingt wie ein Name aus einem Märchen.“

„Danke, dass Sie in diesem schrecklichen Moment für mich da waren“, sagte sie mit großen Augen und verwirrt schaute der Master zu ihr herab. „Wissen Sie, ich weiß, dass Sie gelogen haben, aber in dem Moment tat es mir gut, und es war wohl das Richtige. Mir den Glauben daran zu geben, dass mein Mann Rory hier sei, das war einfach selbstlos von Ihnen... meinen aufrichtigen Dank dafür.“

Der Master schluckte und schaute auf den weißen Boden vor Amys Füßen. „Keine Ursache.“

„Ich weiß, er wird kommen“, sagte Amy mit fester Stimme und die Eifersucht, die des Masters Herzen durchzog war von verzweifelter Energie. „Er wird kommen und uns befreien, so wie er es schon immer getan hatte. Denn ihr Vater ist der mutigste Mann, den das Universum je gesehen hat.“

„Das... freut mich... für sie“, räusperte er sich höflich, obwohl er Amy am liebsten zur Besinnung gebracht hätte. Küssend, ohrfeigend – egal! Seine Gefühle waren in einem enormen Knoten verwoben, und selbst das Adrenalin, welches durch seinen Körper hämmerte, konnte dieses Geflecht nicht lösen.

„Sie heißt Melody“, Amy blickte voller Zärtlichkeit auf das kleine Bündel in ihren Armen hinab und der Kopf des Masters ruckte nach oben. Ein komischer Hormoncocktail aus Endorphinen und Adrenalin rauschte durch seinen Kopf und er blickte hinab auf das kleine, zerknitterte Wunder.

Sein Wunder... seine Melodie...

„Melody“, krächzte er mit trockener Kehle. „Ein... wunderschöner Name...“

„Ja“, Amy drehte sich viel zu schnell von ihm weg und trug das kleine Mädchen zu seiner gläsernen Wiege hinüber. „Ich fand den Namen passend, denn er erinnert mich

an irgendetwas, das ich nicht greifen kann.“

Amy bettete die Kleine sanft auf die Laken und drehte sich zum Master um. „Wenn der Rhythmus deines Lebens aus dem Takt gerät, braucht es eine Melodie, die wieder alles ins Gleichgewicht bringt.“

Der Master schloss die Augen und fühlte, wie seine Herzen überschnappten. Wütend ballte er seine Hände zu Fäusten und beobachtete die Frau, in die er sich vor einiger Zeit verliebt hatte. Um die er sich tatsächlich sorgte und die ihn ganz tief im Inneren ein wenig verändert hatte. Amys Anwesenheit machte ihn fertig, er spürte, wie sehr seine Sehnsucht zu ihr wuchs und wie sehr es ihn schmerzte, dass sie keine Erinnerung mehr an ihn hatte. Doch tief im Unterbewusstsein musste doch etwas geblieben sein...

„Entschuldigen Sie, ich rede wie ein Wasserfall von Dingen, die Sie vielleicht gar nicht interessieren. Wie heißen Sie eigentlich?“, Amy runzelte die Stirn und schaute ihn skeptisch an. Ihr Blick flog zu Madame Kovarian, die fast unmerklich den Kopf schüttelte. „Verraten Sie mir Ihren Namen!“

„Namen sind unwichtig“, fauchte Madame Kovarian und betrat Amys Zimmer. „Du hast den falschen Rory jetzt gesehen, Amy - es reicht!“

Der Master blickte unentwegt in Amys Augen und hoffte darauf, nur einen Funken Erinnerung in ihnen aufblitzen sehen zu können. Verwirrt senkte Amy den Blick und strich sich die Haare aus dem Gesicht.

*Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm.*

Er ließ seinen Fuß auf dem Boden den Vierertakt klopfen und Amys Kopf ruckte nach oben. Sie starrte fragend zu ihm auf und versuchte sich offensichtlich zu erinnern. Amys Stirn lag in tiefen Falten, als Madame Kovarian dem Master die Faustfesseln wieder anlegen wollte.

„Ich bin der Master, Amelia!“, grinste er von einem Ohr zum anderen. „Ich bin ein Time Lord, ich besitze eine TARDIS und ich -“

Er griff ruckartig nach Madame Kovarians Handgelenken, in dem Moment, als sie die Fesseln zuschnappen lassen wollte. Der Master trat ihr die Absätze weg, und sie knickte vor ihm auf die Knie hinab. Sofort griff er mit seinen Händen nach ihrem Kopf und blickte warnend die Leibgarde an, die sich durch die Tür ins Zimmer presste.

„- werde uns hier raus bringen!“, er umfasste Madame Kovarians Kopf mit aller Kraft und drückte fest in ihre Augen, so dass sie anfang laut zu schreien. „Die Waffen weg, und zwar alle! Wehe, es löst jemand Alarm aus, oder ich spiele gleich eine Runde Schädelbowling mit euch!“

„Tut was er sagt!“, kreischte die Pest in Leder und die Wachen schmissen ihre Waffen auf den Boden. Der Master drückte Madame Kovarian auf den Boden hinab und legte ihr die Faustfesseln an. „Hinlegen!“, befahl er den Gardisten, „Karottenkopf, schließ die Tür und sammle die Knarren ein!“

Amy erwachte aus ihrer Schockstarre, verriegelte die Tür, rannte dann zu den Wachen und sammelte die Gewehre ein. Zitternd stellte sie sich hinter den Master und warf einen ängstlichen Blick zu der gläsernen Wiege hinüber.

„Denken Sie wirklich, Sie können dem Dämon entkommen, Master?“, fauchte Madame Kovarian und der Master gab ihr einen festen Tritt in den Bauch. Sie stöhnte und krümmte sich vor Schmerzen, als der Master sich zu ihr hinab hockte und nach ihrem Kinn griff.

„Ja, das denke ich, Schlampe“, grinste er breit und griff nach ihrer Augenklappe. „Die brauchst du jetzt ja nicht mehr!“

Er wischte das schwarze Teil an seiner Hose ab, bevor er sich die Augenklappe aufsetzte. „Ohohoho!“, machte er sarkastisch und blickte hinab in Madame Kovarians ängstliches Gesicht, „was für Superkräfte hab ich jetzt bekommen, hä?“

Madame Kovarian presste die Lippen fest aufeinander, als Amy ihr plötzlich den Gewehrlauf an die Schläfe hielt. „Er hat dich was gefragt!“

„S-s-sie k-können sich a-an die B-brüder der Stille e-erinnern“, stammelte Madame Kovarian und blickte verwirrt zu Amy auf. „Amy!“, klagte sie mit kratziger Stimme, doch in Amys Blick lag kein Mitleid. „Such dir deine Feinde gut aus, Mädchen... wir sind viele... sehr viele!“

„Töte sie!“, zischte der Master und Amys Körper bebte vor Anspannung. „Sie hat dich entführt und dich einer Gehirnwäsche unterzogen, töte sie!“

Amy drehte sich um und richtete den Lauf mit zitternden Händen auf den Master.

„Er ist der wahre Feind, Amy“, hetzte Madame Kovarian und lächelte böse. „Du kennst ihn nicht, er marschier hier rein und behauptet dich befreien zu wollen, Amy, aber das will er gar nicht!“

„Glaub ihr nicht, Kupferbirne“, der Master blickte über den langen Lauf in Amys Augen und fühlte sich wie in einem schlechten Déjà Vu. „Ich liebe dich, Karottenkopf!“

„Regel Nummer eins“, kreischte Madame Kovarian, „ein Time Lord lügt immer!“

Amy atmete bebend ein und aus, den Finger am Abzug gespannt und leicht zitternd. Ihre Augenlider flatterten vor Aufregung und sie schloss sie für einen Moment.

„Drück ab, wenn du es kannst! Drück ab, wenn du dich nicht auch nur einen Funken an uns erinnern kannst... unseren Rhythmus... unsere Melodie...“ Der Master trommelte seinen Takt an der Hüfte und schluckte lächelnd den bitteren Kloß im Hals hinunter. Sein Bauch fühlte sich an, als hätte er Steine gefressen. „A-me-li-a, A-me-li-a... ich liebe dich!“

*Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm.*

„Schieß Amy!“, flehte Kovarian. „Glaub ihm kein Wort!“

Amy öffnete die Augen und der Master neigte ergeben den Kopf. Er hatte wohl endgültig verloren.

*Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm. Da-da-da-damm.*

„Geh aus dem Weg“, flüsterte sie und er blickte sie stirnrunzelnd an. Intuitiv machte er einen Schritt zur Seite, in dem Moment als die Zimmertür nach innen aus der Verankerung gerissen wurde und Amy das Feuer auf die hereindrängenden Soldaten eröffnete.

Der Master hatte keine Gelegenheit, sich lange über ihre Kaltblütigkeit zu wundern, über ihre Entschlossenheit oder über ihren Leichtsin. Er schnappte sich zwei der Gewehre, die Amy gebracht hatte und schoss auf die Soldaten ein. Er knallte die am Boden liegende Leibgarde ab und im nächsten Moment ging im gesamten Hospital die Notsirene an. Das weiße Licht flackerte um in rot und der Alarm wurde per Lautsprecher durchgegeben.

„Das wirst du bereuen!“, brüllte Madame Kovarian und der Master zog ihr mit voller Wucht den Gewehrschaft über den Schädel.

„Ich denke nicht, Herzchen“, er kramte schnell den Chameleon Arch aus ihrer Jackentasche, schulterte drei Gewehre und drehte sich zu Amy um, die zur Wiege hechtete und Melody fest an sich drückte. Er ließ die Wirbel in seinem Nacken knacken und fühlte sich seit langer Zeit wieder wie im Rausch.

„Die Stille wird kommen“, grinste der Master und tippte sich fröhlich an die summende Augenklappe. Er griff sich zwei weitere Kleinkaliberpistolen und zwinkerte Amy zu. „Nur anders, als die es sich vorgestellt haben!“